

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Sobndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Betriebsort, Marienau, den Müllengrund, Rubschnappel und Tirschheim.

Erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. — Bezugspreis: 10.— Mf. monatlich frei ins Haus, durch die Post bezogen 30.— Mf. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postämter, Briefträger und unsere Zeitungsträger entgegen. — Einzelnummer 50 Pf.



Anzeigenpreis: Die sechsgepaaltene Grundzeile wird mit 1,50 Mf. für auswärtige Besteller mit 1,75 Mf. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreizehnpaltene Zeile 3,50 Mf. für Auswärtige 4.— Mf. Schluß der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Druckanschrift: „Tageblatt“, Postfachkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und der Anwaltschaft, sowie des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg. Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., Inh. Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes.

Nr 30

Sonnabend, den 4. Februar 1922

72 Jahrgang

Der Jugendabend wird verschoben, da Herr Häfner wegen des eingestellten Zugverkehrs nicht kommen kann, Der Vorstand des Städt. Ausschusses für Jugendpflege.

Spartasse Sobndorf (Bez. Chemnitz).

Einsoß 3 1/2 % Tägliche Verzinsung. Postfachkonto Leipzig Nr. 21489. Gemeinde-Girokonto Nr. 2. Strengste Geheimhaltung. Anrechtgeliche Aufbewahrung, An- und Verkauf von Wertpapieren. Geschäftszelt: 8 bis 1 Uhr vorm., 3—5 Uhr nachm. Mittwochs und Sonnabends von 8—1 Uhr, desgleichen vor sonstigen Festtagen. Vermittlung von Lebens- und Rentenversicherungen der öffentl. Lebensversicherungsanstalt sächsischer Sparkassen.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Der Dollarkurs ist an der Berliner Börse am Donnerstag auf 205 bis 206 gestiegen.
* Wie der „Vorwärts“ mitteilt, lassen die bisherigen Ergebnisse der Urabstimmung der Berliner Gewerkschaften darauf schließen, daß mit übergroßer Mehrheit der Streit in den städtischen Betrieben beizulegen werden wird.
* Staatssekretär Bergmann ist Mittwoch abends in Paris zu einer Reise von Besprechungen eingetroffen, die in mehr oder weniger direktem Zusammenhang mit der Regelung der Reparationsfrage stehen.
* Aus Oesterreich wird gemeldet: Der Preis für Auslandsfett ist in zwei Tagen um weitere 650 Kronen pro Hilo gestiegen und ist nahe an 4000 Kronen angelangt.
* Die „Times“ melden aus New York: Die Schneesturmstürze in Washington ist größer als die bisherigen Nachrichten vermuten lassen. Proh Association gibt die Zahl der Toten mit 175 und die der Verletzten mit 320 an. Der Schneesturm hat auch die Eisenbahnhalte in Washington zum Einsturz gebracht, wobei es acht Tote gab.
* Die chinesischen und japanischen Delegierten haben ein Abkommen über die Rückgabe von Schantung an China geschlossen. Es bleiben nur noch einige Einzelheiten zu regeln.

Die Hebung der Milchproduktion im Landtage.

Treiden, 2. Februar.

Zu Beginn der Sitzung gibt der Präsident zunächst bekannt, daß für die Abgeordneten zur Reise in die Heimat Automobile zur Verfügung gestellt werden würden. Die Milchtrauenschaft wegen der ungenügenden Beantwortung der Anfrage wegen der sozialistischen Ministerzusammenkünfte wird, weil eine Anzahl von Abgeordneten infolge des Eisenbahnstreits fehlen müssen, wiederum abgelehnt. Es folgt die Beratung des Etatkapitels

Gendarmeriehaushalt.

Hier ist beantragt, eingetragte Summe von 16 Millionen zum Bau von Wohnungen für Gendarmerieabteilungen auf 44 729 0000 Mark zu erhöhen. Die Kommunisten haben einen Antrag eingebracht, die geplanten Siedlungen für solche für Arbeiter umzuwandeln. Der kommunistische Antrag wird abgelehnt, während das Etatkapitel Annahme findet.

Heber die Regierungsvorlage wegen Einstellung weiterer Mittel zur

Hebung der Milchproduktion

entpinnt sich eine lange Aussprache. Deutschnationale und demokratische Redner wünschen den Betrag von 26 Millionen nicht zur Verbilligung von Kraftfuttermitteln, sondern direkt zur Verbilligung einzusetzen; es wird aber im Sinne des Ausschuss-Antrages gegen die Stimmen der Deutschnationalen beschlossen, diese 26 Millionen Mark zum Ankauf von Kraftfuttermitteln zu verwenden.

Zu einer sehr ausgedehnten Aussprache führte die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die

Umwandlung der Lehrer- und Lehrerinnenseminare.

Kultusminister Gleißner führte aus, das Ministerium habe Erörterungen beim Reich über dessen Pläne auf diesem Gebiet geftlogen. Inzwischen sei vom Reich ein Referentenentwurf über die Lehrerbildung herausgegeben worden, der zur Berufsausbildung den Besuch einer Hochschule und praktische pädagogische Schulung erfordert. Mit dem Jahre 1922 müsse also mit dem Abbau der Seminarnabegonnen werden. Die Regierung gedenke, die Seminare zu Auerbach, Dresden, Plauen, Frankenberg, Grimma, Lobau und Zwickau und das landständische Seminar zu Bautzen in

neunstufige deutsche Oberschulen

mit zwei pflichtgemäßen Fremdsprachen einzurichten. Deno die Seminare Bismarckswerda, Röschen, Köditz, Stollberg und Zschopau, sowie das Lehrerinnenseminar zu Dresden. Für deutsche Oberschulen mit der verlängerten Form der sechsstufigen Aufbauschule sind die Seminare zu Annaberg, Dresden-Neustadt, Waldenburg, das katholische Seminar zu Bautzen und das Lehrerinnenseminar zu Lichtenstein-Callnberg vorgezogen. Änderungen könnten hier nicht eintreten. Schulgeld würde an allen diesen Schulen erhoben werden müssen, doch seien Freistellen für Kinderbedürftige ausreichend vorgezogen.

Abg. Rzt (Soz.) verlangt auf dem Gebiete des Schulwesens Planwirtschaft und die Schaffung der deutschen Einheitschule. Seine Fraktion stimme der Vorlage zu.

Abg. Kenndorf (Entl.): Bis die Sache reichsgesetzlich geregelt sein wird, müssen wir fragen, mit welchem Rechte die Umgestaltung der Seminare hier gefordert wird. Ich nicht kleiner Teil der Seminarlehrerschaft sei Gegner dieser Umgestaltung. Auch der Wirtschaftsminister sei für die Beibehaltung der Seminare eingetreten. Eine Autorität wie Professor Clausig-Weipzig habe sich unter Zustimmung der Fakultäten ausgesprochen, daß die Seminare die bestorganisierten Schulen seien, die wir hätten, weil auf den Seminaren die Grundlage der Berufsbildung ruhe. Wie solle in Zukunft die Lehrerbildung vor sich gehen und was solle mit den Seminaren geschehen. Eine

Vermehrung der sächsischen höheren Schulen

am 21 auf 72 erkeine sehr bedenklich, namentlich auch wegen der Kosten. Die Vorlage sehe in den neuen Schulen eine Vermehrung von Freistellen vor. Unsere höheren Schulen, wollten nicht Standeschulen sein, aber die fortgesetzten Erhöhungen des Schulgeldes mache sie schließlich dazu. Die neue deutsche Oberschule werde der bequemste Weg zur Universität sein. Von diesem Odium könne sie sich nicht losmachen. Wo nähme der Staat in Zukunft die Gewähr her, daß es genug für keine Schulen gebe. Für die neue deutsche Oberschule bestche heute noch

kein Lehrplan und keine Berechtigungsziele

Wie könne heute schon die Regierung zu einem Besuch dieser Schulen auffordern. Seine Partei stehe der Vorlage pessimistisch gegenüber. Die Vorlage nehme voraus, was erst kommen sollte. Das Gesetz für die Ober- und Aufbauschule müßte zuerst eingebracht werden.

Abg. Schuller (Komm.) erklärt sich im Prinzip mit der Vorlage einverstanden.

Abg. Dr. Zeißert (Dem.) bezeichnet die Vorlage als den ersten bedeutsamen Schritt der neuen Schulpolitik. Gewiß hätten wir den Seminaren viel zu danken, und wenn sie verschwänden, so müße ein Teil ihres Geistes auf die neuen Schulen übertragen werden.

Abg. Helein (Fr.) erklärt sich mit den Ausführungen des Abg. Kenndorf einverstanden.

Gegen 19 Uhr wird die Aussprache über die Vorlage, die an den Rechtsausschuß verwiesen wird, geschlossen.

Nächste Sitzung Donnerstag, den 9. Februar.

Deutsches Reich

Die Prüfung der deutschen Note.

Berlin. Der Pariser Berichterstatter der Times schreibt, vor der Uebernahme seines Amtes sei Poincaré dafür eingetreten, daß die Reparationskommission die Arbeiten verrichte, für die sie geschaffen wurde. Jetzt scheine jedoch etwas Zweifel darüber zu herrschen, ob nicht die Ansicht

Poincarés eine gewisse Aenderung erfahren habe, und ob er nicht vorziehen werde, daß die unmittelbare Initiative von den alliierten Regierungen ergriffen werde. Der Berichterstatter der Times weist auf den verhältnismäßig gemäßigten Ton der französischen Kritik an den deutschen Reparationsvorwürfen hin. In einigen französischen Blättern werde erklärt, was man brauche, seien weniger sofortige Zahlungen, als vielmehr ein endgültiger Plan für die Zahlungen, in den nächsten Jahren. Das sei eine ziemlich bezeichnende Aenderung in der Haltung, da vor dem Sturze des Ministeriums Briand die französische Presse und die Kammerreden nicht müde wurden, die Notwendigkeit sofortiger Zahlungen hervorzuheben. Wie der Korrespondent weiter berichtet, wird in britischen Kreisen der Vorschlag Births im ganzen als erster Versuch angesehen, die äußerst schwierige Lage zu überwinden. Man bemerke, daß die deutsche Note geflüchtiglich das Anerbieten von Garantien dafür, daß die genannten Reformen auch durchgeführt würden, umgehe. Andererseits sei man der Ansicht, daß es nicht schwer sein würde, zu sehen, ob die von Birth gemachten Vorbedingungen getreu erfüllt würden.

Der Erzberger-Prozess.

Nach einer Meldung der „Börsen Zeitung“ aus München hat sich die bayerische Staatsanwaltschaft in Offen- burg angeschlossen, das Verfahren wegen der Ermordung Erzbergers gemeinsam mit dem Verfahren wegen Gefährdungsbendei bei der Strafkammer in Offenburg anhängig zu machen. Das Verfahren wegen der Ermordung Erzbergers richtet sich gegen den Kapitänleutnant Rilling und den Korvettenkapitän Werber, die wegen Begünstigung angeklagt sind.

Die letzten Kriegsgefellschaften.

Im Hauptauschuß des Reichstages wurde über den Abbau der Kriegsgefellschaften von der Regierung mitgeteilt, daß von den jeherzeit ermittelten etwa 198 Kriegsgefellschaften am 1. Januar noch 2 lebende und 32 in Liquidation befindlich: Gefellschaften bzw. Organisationen bestanden. Geldschuß, aufgelöst oder sonstwie abgegangen sind 167 Gefellschaften. Es könne erwartet werden, daß auch die letzten Gefellschaften zum größten Teil bis Ende März verschwinden. Jemand eine Verschleierung der finanziellen Ergebnisse der Kriegsgefellschaften liege nicht vor.

Frankreich bleibt hart.

„Echo de Paris“ meldet über die Kabinettsitzung, daß sie keinen Widerspruch Frankreichs bei den Beratungen im Obersten Rat über die deutsche Note zur Folge haben werde. Tagelang werde Frankreich eine allgemeine Herabsetzung der deutschen Schuld nur gegen neue Sanktionen und nur im Wege einer Stundung, aber nicht einen Verzicht, zulassen. „Journal des Debats“ zufolge nahm die Erörterung einer alliierten Bankkontrolle in Deutschland einen breiten Raum in den Kabinettsberatungen ein.

Rusland.

Polskewitsch als Mörder.

Moskau. Großfürst Michael Alexandrowitsch, der einzige Bruder des Zaren, ist ebenfalls von den Polskewitschen ermordet worden, wie die Moskauer Zeitung der Kommunistischen Partei „Trud“ in seiner letzten Nummer veröffentlicht. Die Ermordung geschah in Perm 1918. Mitte Juli.

Die Lage im Eisenbahnstreit.

Während man annehmen durfte, daß der Streit der nur von der Reichsregierung der Eisenbahner beschlossen worden ist, nicht derart einschneidend würde, daß dadurch der gesamte Zugverkehr zum Erliegen kommt, laufen nach und nach doch aus allen Seiten des Reiches Meldungen bedrohlicher Art ein. In den Eisenbahndirektionsbezirken Altona-Hamburg, Hannover, Eilen, Frankfurt am Main kostete der Zugverkehr jeder Art bald nach der in der Streikparole angegebenen Art und hörte kurz darauf völlig auf. In Thüringen im Eisenbahndirektionsbezirk Erfurt ist der Verkehr ebenfalls lahmgelegt, während das sonst ewige unruhige Halle bis jetzt noch von der regelmäßigen Abfahrt der Nacht- und Frühzüge berichtet.

In

Sachsen-Anhalt

hat man kaltes Blut bewahrt und ist nach wie vor dem Streikgeboten abgeneigt. Magdeburg, Stuttgart, Karlsruhe melden, daß der Zugverkehr in ihren Landesteilen aufrecht er-

für den Regierungsbe-
porationen des Handels
träge zu den Entwürfen.
bekannte Wohnungs-
ffel. Das Unternehmen

it. Nach einer Meldung
ohne Verladung mit
und Hängeklause ver-
des Einganges und des
rten einstellen müssen.
lichen Passagiere mußten
klause zurück, desgleichen
der Hamburg-Amerika-
e von Ruzhale nach
auf der Insel ist, so
einer schlimmen Lage.
in eingetroffenen Tele-
urch die Springflut ela-
Kurpromenade gestört.
gekehrt. In
General Hans Wislizek
gekehrt hat seinerzeit die
rganisiert und war der
Kellungsgefellschaft.

nflein-Callnberg.
de.)
vorm. 9 Uhr Predigt
de.)
für die konf. Jugend
ichtung der treuesten Teil-

9 Uhr Verkündigung im
it mit heil. Abendmahl.

erein.
Gemeinschaft.
Der Christ und das po-
bereitung.
bibeltreus.
höchste Zeit! Kirchen-

Röblig.
de bei Ed. Vogel.
Predigtstunden.
innensorbereitung.
Auführung des Sung-



obfleisch
waren. 22
gasse Nr. 2.

früher
A. Bahner.

nnon

einrichtort.

gute Mutter,

rmann

de übergeben
dürfnis. Allen,
Tagen heftend
n, sowie auch
ise liebevoller
herzlichsten

Februar 1922.

uer:
errmann.

halten wird. Die Landesstelle Baden der Reichsgewerkschaft der Eisenbahner in Freiburg hat bemerkenswerterweise beschlossen, für Baden den Streik vorläufig nicht eintreten zu lassen.

belegten Gebiet

haben die militärischen Kommandobehörden den Streik kurzer Hand, als die Sicherheit der Truppen und der Zivilbevölkerung bedrohend, verboten und stellen jeden Streikenden vor das Kriegsgericht. Aus den östlichen Gebieten des Reiches laufen die Nachrichten über die Ausdehnung des Streiks nur spärlich ein, man darf aber wohl annehmen, daß auch der Streikparole gefolgt und damit der Verkehr lahmgelegt wird.

Die Berliner Postbeamten erklären sich solidarisch.

Berlin, 3. Februar. Die Funktionäre der Berliner Sektion der Post- und Telegraphenbeamten haben beschlossen, sich mit dem Streikbeschluss der Eisenbahner solidarisch zu erklären.

Tresden, 3. Februar. Die Einleitung der technischen Notfälle in Sachsen ist nunmehr durchgeführt; es gelangten bisher in der Hauptsache sachkundige Lokomotivführer zum Einlage, die zur Bedienung der für die lebenswichtigen Transporte bereitgestellten Zugpaare Verwendung fanden. Auch im Laufe der Nacht und des heutigen Tages konnte den Anforderungen der Eisenbahndirektion Dresden durch die Hinzuziehung weiterer sachkundiger Kräfte entsprochen werden.

Streikablehnung.

Berlin, 3. Februar. Der Vorstand des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes, der 55 000 Mitglieder umfaßt, hat in einer Entschiedenheit die Beteiligung am Streik abgelehnt. Streikarbeit wird nicht geleistet.

Im belegten Gebiet kein Streik.

Köln, 3. Februar. Der Betrieb in Köln wird vollkommen aufrecht erhalten; die Direktion teilt mit, daß auch der Betrieb im belegten Gebiet durchgeführt wird. Der Verkehr mit dem belegten Gebiet ruht.

Die vom Reichspräsidenten erlassene Verordnung hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung verordne ich zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Reichsgebiet folgendes:

§ 1. Den Beamten der Reichsbahn ist ebenso wie allen übrigen Beamten nach dem geltenden Beamtenrecht die Einstellung oder Verweigerung der ihnen obliegenden Arbeit verboten. Wer einen Beamten der Reichsbahn zu einer hiernach verbotenen Einstellung oder Verweigerung der Arbeit auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis und Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder einer dieser Strafen bestraft. Ebenso wird bestraft, wer zur Durchführung einer verbotenen Niederlegung oder Verweigerung der Arbeit an Jugkräften, Fahrern, Maschinen, Vorräten und sonstigen Anlagen oder Einrichtungen Handlungen vornimmt, durch die die ordnungsmäßige Fortführung des Betriebes der Reichsbahn unmöglich gemacht oder erschwert wird.

§ 2. Wird durch eine unzulässige Einstellung oder Verweigerung der Arbeit der Betrieb der Reichsbahn ganz oder teilweise stillgelegt oder erschwert, so ist der Reichsverkehrsminister berechtigt, Notstandsarbeiten und Notstandsleistungen zu leihen sowie alle Maßnahmen zu treffen, die zur Weiterführung des Betriebes geeignet sind.

§ 3. Beamte, Angestellte oder Arbeiter, die im Betriebe der Reichsbahn die Arbeit weiterführen oder Notstandsarbeiten oder Arbeiten zur Sicherung der Notstandsverordnung leisten, dürfen hierbei in keiner Weise wirtschaftlich benachteiligt werden. Wer zu einer solchen Benachteiligung auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder einer dieser Strafen bestraft.

§ 4. Die Verordnung tritt am 1. Februar 1922 in Kraft. Der Reichspräsident gen. Ebert. Der Reichsminister gen. Dr. Brüning. Der Reichsverkehrsminister gen. Groenert.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein-Callenberg, 4. Februar 1922.

Einschränkung des Volkverkehrs. Infolge des im Reichsgebiet mit Ausnahme von Süddeutschland und den belegten Gebieten, findenden Eisenbahnverkehrs ist der durchlaufende Volkverkehr zum Teil unterbunden, zum Teil stark erschwert. Die Annahme von Vollendungen, besonders Pateten, muß deshalb von den Oberpolizeidirektionen sowie von den Landespolizeidirektionen als die Erreichung der Bestimmungsorte ausbleiben. Die Beförderung lebenswichtiger Sendungen wird jedoch möglichst bevorzugt. Die von der Eisenbahnverwaltung eingerichteten Notdienste werden für die Beförderung benutzt. So weit anmöglich, richten die Oberpolizeidirektionen auch auf weite Entfernungen einen Reiseverkehr mit Volkswagen ein, gleichzeitig zur Beförderung eines Reiseverkehrs mit Volkswagen ein, gleichzeitig zur Beförderung von Briefpost. Soweit die beschränkte Zahl flugfähiger Flugzeuge es gestattet, werden zur Beförderung dieses Reiseverkehrs vom 3. Februar ab an einzelnen Tagen gelegentlich von Berlin nach Dresden, Dortmund, Bremen, Hamburg und Stettin unternommen, die auch auf dem Rückweg zur Beförderung benutzt wird.

Kammerlichtspiele. Der zweite und letzte Teil von dem großen Zensations-Theaterstück „Hände hoch“ wird heute und morgen die Besucher der Kammerlichtspiele bis zum Schluss verfolgen. Alle diejenigen, die den ersten Teil gesehen, werden deshalb nicht verärgert, heute und morgen die Kammerlichtspiele zu besuchen.

Das Centraltheater bringt heute und morgen das große Schauspiel: „Das Blut der Ahnen“ sowie ein hübsches Lustspiel zur Vorführung. Wer sich angenehm unterhalten will, der sollte also dem Centraltheater einen Besuch ab.

Ein Bühnen-Schmuck veranstaltet nächsten Sonntag, den 12. Februar, nach 1/5 Uhr der Turnverein Lichtenstein im Knechtsteden. Soweit es sich überleben läßt, verprechen die Darbietungen auf allen Gebieten der Vorträge großartig zu werden.

Erhöhung der Zehnjahresgebühren. Die Gebühren für Jungen und Sachverständige werden nach einem dem Reichstage zugewandten Entwurf erhöht werden. Sie sollen betragen für Jungen bis 8 Mark, für Sachverständige bis 15 Mark (bei besonders schwierigen Leistungen bis 30 Mark) die Stunde, für Jungen, die den Verhandlungsort mit der Bahn aufsuchen, werden pro Kilometer 50 Pfg. Bahngeb., außerdem 40 Mark Pflegegeld und 20 Mark Uebernachtungsgeld gewährt.

Auch das Kartenspielen wird teurer, denn die Preise für Spielarten wurden vom Verein deutscher Spielkartenspieler um 45 Prozent erhöht.

Selbstmord (Auto-Unfall). Ein wohlbeladenes Kutsche der Des-Moraine-Werke, Niederlage Chemnitz, kam heute mittig beim Ueberqueren des Altmärkts von der Karstraße

aus ins Rutschen und stürzte oberhalb des Rathauses um. Die beiden Insassen kamen zum Glück ohne größeren Schaden davon.

Stenogramm (Dieb.) Am Dienstagabend zwischen 6 und 7 Uhr wurde hier ein acht Jahre alter Knabe von seinen Eltern zum Kleidergeschäft, um Wurst zu holen. Er bekam zu diesem Zwecke einen größeren Geldschein mit. Der Knabe hat auch die Wurst geholt und 36 Mark zurückgehalten. Auf der Straße angekommen, sah sich ein junger Mensch an dem Kleinen heranzemacht, fragte ihn aus nach diesem und jenem. Als er bemerkte, daß der Junge Geld bei sich hatte, ergriffte er den Knaben, ihm das Geld zu nehmen. Dieser hat sich erst gekräutert. Schließlich nahm der junge Mann das Geldstück aus der Hosentasche des Knaben und gab es ihm bald wieder zurück mit den Worten, er soll das Geld niemals in der Hand, sondern in der Tasche tragen, damit es ihm nicht verloren wird. Als der Knabe daheim ankam, mußte der Vater bemerken, daß das Geldstück vorhanden war, das Geld aber war verschwunden. Der unbekannte junge Mann konnte noch nicht ermittelt werden.

Geheimnis (15000 Mark Belohnung). In der Nacht zum 23. oder 30. Januar ist in ein in der Aufstufburger Straße gelegenes Gardinengeschäft eingebrochen und sind Gardinstoffe, Braunkohl, Spannstoffe, Tüll, Cooper und Tüllstoffe im Werte von 50 000 Mark entwendet worden. Die Stoffe müßten in Ritten verpackt und mit Fuhrwerk weggebracht worden sein. Der Geschädigte hat für Herbeiführung der Waren bzw. Ermittlung der Täter obige Belohnung ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalabteilung, Poststraße 14, Zimmer 29.

Marienberg (Erpreßler.) Ein hiesiger Fabrikarbeiter erhielt kurz nach einander mehrere anonyme Briefe, in denen er aufgefordert wurde, eine höhere Gehaltsumme an einem bestimmten Orte niederzuliegen. Widrigfalls sollte Fabrik einschließen oder in die Luft gesprengt werden. Der Empfänger der Erpreßbriefe wandte sich an die Polizei, und dieser gelang es, den Schreiber in einem in der Fabrik des Bedrohten beschäftigten Arbeiter zu entlarven und festzunehmen.

Schlagende (Für ungültig erklärt) daß der Bezirksausschuss einmündig die am 11. Dezember erfolgten Staatsergebnisse ablehnen.

Werbung (Wohnungssteuer.) Im benachbarten Kreis ist mit rückwirkender Kraft ab 1. April 1921 eine Wohnraumsteuer zur Behebung der Wohnungsnot eingeführt worden. Die Steuer beträgt jährlich je nach der Zahl der steuerpflichtigen Räume 50 bis 1450 Mark.

Zeitspende (Ein nettes Verhängnis.) In Reichshaus verunglückte sich zwei junge Leute, 19 und 22 Jahre alt, durch eine kleine Kauterei. Der eine hat eine Wunde, der andere ein Knie als Wunde. Der Polizeiarzt hat ihnen einen Gesner in die Klinke, jedoch dieser ins Karntener Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ich bin befreit
von allen Hautunreinheiten und Hautausschlägen, wie Mitosen, Finnen, Pickel, Hautrötze usw. durch tägliche Gebrauchs der echten **Stecherkerd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Raddeburg. Überall zu haben.

Der Annaberger Vatermörder vor den Chemnitzer Geschworenen.

Unter großem Andrang des Publikums begann am Mittwoch vormittag die Hauptverhandlung gegen den am 24. März 1899 in Annaberg geborenen und jetzt auch dort wohnhaften noch unbeschulten Hans Rudolf Tränkner, der im Größtmaßmaßlich als Kaufmann bezeichnet wird, obwohl ihm diese Bezeichnung nicht zuzumutet. Tränkner ist des Tötungs beschuldigt, weil er am 25. Juni vorigen Jahres in Annaberg seinen Vater nach einem Streit vorläufig erschlug, die Tötung aber nicht mit Ueberlegung ausführte.

Für die Verhandlung sind zwei Tage angelegt, voraussichtlich wird sich aber die Hinannahme eines dritten Verhandlungstages erforderlich machen.

Die Verhandlung wird von Herrn Landgerichtsdirektor Simmann geleitet; die Anklage vertritt Herr Staatsanwalt Kulow. Als Verteidiger treten dem Angeklagten die Herren Rechtsanwältin Dr. Meier, Chemnitz und Dr. Beck, Rudolstadt, zur Seite.

Auf die erste Frage des Vorsitzenden, ob das richtig sei, was ihm die Anklage zur Last lege, antwortete der Angeklagte: „Gewiß! Habe ich mein Vater, ab er nicht vorläufig!“

Der Vorsitzende bemerkte hierzu, daß der Angeklagte früher die Beschuldigung inagegeben und nur die Ueberlegung bestritten habe.

Vor der Vernehmung zur Person ging der Vorsitzende nun erst kurz auf die Sache selbst ein.

Vor: Wie sind Sie dazu gekommen, Ihren Vater zu erschlagen?

Angel.: Ich war sehr erregt. Zwischen meinem Vater und mir war ein Streit ausgebrochen. Mein Vater schlug mit einem Gegenstand nach mir und trat mich auf Kopf und linke Schulter. Ich wachte in der Aufregung nicht, was ich tat; ich ergriff unglücklichweise eine Keule und schlug damit zu.

Vor: Haben Sie nicht schon am Tage vorher den Entschluß gefaßt, Ihren Vater zu töten?

Angel.: Ja, der Vater war schlecht zu mir. Es gab viele Anfechtungen zwischen uns. Da kam mir der Gedanke: So kann nicht weitergehen! Mich befiel ein furchtbarer Haß und ein Auflehnungsgefühl.

Vor: Wann haben Sie den Entschluß gefaßt, Ihren Vater zu töten?

Angel.: Am Donnerstag, den 23. Juni. Wir hatten an diesem Tage wieder miteinander gerungen. Danach nahm ich mir vor, den Vater am Freitag zu erschlagen. Es kam aber nicht dazu.

Vor: Sie hatten aber wohl Vorjorge dazu getroffen? Sie hatten der im obersten Stockwerke wohnhaften Hausmanns-Frau erzählt, sie solle nicht erschrecken, wenn ein Schuß fällt; Ihr Vater wolle verreisen und erit einen Revolver einschleichen.

Angel.: Da mein Vater am Sonnabend tatsächlich verreisen wollte, so unterließ ich mein Vorhaben. Ich war fortgegangen, und als ich nach Hause kam, bemerkte ich, daß der Vater noch da war. Bei Bereitung des Abendbrotes kam es dann zu dem Aufruhr, bei dem mich mein Vater schlug. Ich holte aus dem Vorrat eine zu meines Vaters Sammlung gehörige glühende Keule und ging auf den Vater zu, der auf einem Stuhl lag, und eine abschneidende Bewegung an ihm machte. Ich schlug dann wiederholt mit der Keule zu.

Vor: War der Vater gleich tot?

Angel.: Er fiel zu Boden. Ob er tot war, weiß ich nicht. Vor: Warum heigten Sie einen so großen Haß gegen Ihren Vater?

Angel.: Weil er mich schlecht behandelte. Vor: Wann lebte die schlechte Behandlung ein?

Angel.: Schon von Jugend an. Zur Person gab der Angeklagte dann auf Betragen an, daß seine Mutter schon drei Monate nach seiner Geburt gestorben sei. Seine Großmutter mütterlicherseits, Frau Brodzmann, habe dann die Erziehung übernommen.

Vor: Hat Sie Ihre Großmutter nicht vorzogen?

Angel.: Auch das. Im weiteren schilderte der Angeklagte seinen Vater als einen sehr jähzornigen Mann. Er, der Angeklagte, habe seine Großmutter oft bedauert. Als kleines Kind sei er von seinem

Vater gar nicht beachtet worden, überdies sei er alljährlich etwa ein halbes Jahr auf Reisen gewesen.

Neue Zwangswirtschaft im Bau- und Wohnungswesen.

Durch die Presse ging vor kurzem die bis jetzt unwidersprochene Nachricht, daß der 13. Ausschuss des Reichstages einen Beschluss gefaßt habe, ein Reichsministerium zu gründen, um das Wohnungswesen unter Hinzuziehung eines weiteren Beirats aus Vertretern der Städte, Gemeinden, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sozialer Verbände, des Handels und anderer Stellen zu überwachen und zu fördern. Hauptbetriebsämter des Wirtschafts-, Finanz- und Ernährungsministeriums. Es soll zur Finanzierung der Betrag von 500 Millionen Mark vom Reich zur Verfügung gestellt werden kein über werden.

Unter der Voraussetzung, daß vorstehende Angaben im weitestlichen richtig sind, hat der „Bund Deutscher Architekten“, der die Gesamtheit der freischaffenden Bauantwärtler Deutschlands umfaßt, sofort Vertreter der deutschen Privatarchitekten aus allen Gauen Deutschlands zusammengerufen. Dieser Bundesausschuss, der schon auf Grund seiner Zusammenlegung wohl in der Lage ist, sich ein Bild über die praktische Wirkung des Planes zu machen, stellte fest, daß der Beschluss nichts weiter darstellt, als eine Neueinführung der Zwangswirtschaft, mindestens aber die Errichtung neuer Dienststellen und damit die Herausforderung neuer, unnötiger Hemmungen im Bauwesen. In der letzten Zeit ist eine leichte Besserung in der Bautätigkeit zu verzeichnen, nur, weil durch Lockerung der Zwangsbestimmungen das Bauen etwas erleichtert, ja überhaupt erst wieder möglich geworden ist.

Es bedeutet einen gewaltigen Rückschritt, wenn nunmehr die behördliche Bevormundung wieder neubefestigt werden würde. Der „Bund Deutscher Architekten“ erhebt darum mit allem Nachdruck Protest gegen jede Neueinführung der Zwangswirtschaft auf dem Gebiete der Bauwirtschaft. Auf Grund der reichen Erfahrungen, die die Privatarchitekten in allen Teilen Deutschlands mit den behördlichen Bemühungen der Überwachung und Förderung des Bauwesens machen konnten, muß der „Bund Deutscher Architekten“ gegen jede Neueinführung von Stellen und Instanzen Einspruch erheben und aufs entschiedenste verlangen, daß auch die vorhandenen möglichst abgebaut werden. Zur Wiederherstellung der Bautätigkeit ist weiter erforderlich, daß die Bestimmungen über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Abdeckung der Baukostenbesserung vom 14. Januar 1921 schleunigst einer Durchsicht und wesentlichen Vereinfachung unterzogen werden. Der „Bund Deutscher Architekten“ ist bereit, Vorschläge zur wirksamen Abänderung zu machen und hofft, daß sich die zuständigen Stellen im Interesse der Förderung des Bauwesens dem nicht verschließen.

Tritt nicht schleunigst eine weitgehende Vereinfachung ein, so ist an eine Beseitigung oder auch nur einigermaßen wirksame Bekämpfung der Wohnungsnot für lange Zeit nicht zu denken. Tritt Zwang und neue Bevormundung herbei, so wird der „Bund Deutscher Architekten“ im Interesse der Förderung des Wohnungsbaus endlich Freiheit des Schaffens und Beseitigung aller Instanzen, die schon durch ihr Vorhandensein die Wohnungsbautätigkeit beispiellos hemmen, verlangen und verteidigen können.

Letzte Telegramme.

Vom Eisenbahnstreik.

Dresden, 4. Februar. Die Streiklage im Generaldirektionsbezirk Dresden hat sich infolge etwas veränderten, als auch nach den bis heute Vormittag eingegangenen Nachrichten, vereinzelt auch das Rangier-, Stations- und Fahrpersonal in den Ausfall getreten ist. Gegen alle Streikführer wird aufs schärfste vorgegangen, Verfahren wegen Dienstverletzung sind zum Teil schon eingeleitet. Am wenigstens den notwendigen Betrieb aufrechtzuerhalten, sind arbeitswillige Helfer neben der technischen Nothilfe als Lokomotivführer eingesetzt worden, denen bei Bewahrung die Auftrags in die Lokomotivführerlaufbahn in Aussicht gestellt wird. Trotz großen Schneefalles und des Teiltritts der Rangierer konnte auf den Dresdener Güterbahnhöfen der Verkehr aufrecht erhalten werden. Sabotageakte sind bisher nur vereinzelt gemeldet worden, wo erforderlich, ist die Zipo eingeschritten. Der Not-Kraftwagenbetrieb konnte wegen vermehrten Schneefalles nur in der Richtung nach Leipzig und Berlin aufrecht erhalten werden, während er in der Richtung nach Chemnitz und Freiberg zunächst wieder eingestellt werden mußte.

Kirchennachrichten für Lichtenstein-Callenberg.

(St. Laurentiuskirche.)
5. S. n. Epiphania, 5. Febr., vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlfeier (Ende).
Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst für die konf. Jugend aus dem 1. Bezirk (Ende) mit Verabschiedung der treuesten Teilnehmer.
Harrtränzen: Montag.
Gemeindehall: Dienstagabend 1/9 Uhr Versammlung im Konfirmandenklub.

(Katholische Kirche.)
Sonntag 9 Uhr Predigtgottesdienst mit heil. Abendmahl, 11 Uhr Kindergottesdienst, 1/2 Uhr Jugendgottesdienst.
Montag 8 Uhr Eogl. Jünglingsverein.
Dienstag 8 Uhr landeskirchliche Gemeinschaft.
Mittwoch 1/8 Uhr Bibelstunde: „Der Christ und das politische Leben“. — 1/9 Uhr Helfer-Vorbereitung.
Donnerstag 8 Uhr kirchl. Jugendbibelstunde.
Konfirmanden für 1923 anmelden, höchste Zeit! Kirchensteuern bezahlen!

Kirchennachrichten für Sohoburg.
Sonntag, den 5. Februar, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Abend 1/8 Uhr Jugendabend. Text: Marc. 6, 14-29.

Dienstag 1/2
Mittwoch 8
Donnerstag
Freitag 8

Sonntag, den
Dienstag, den
Donnerstag,
Freitag

5. Sonntag
der Hauptferien
für Kinder
in der
Kirche

Sonntag
11 Uhr
1/5 Uhr
8 Uhr

W
assersche
bleib
W
assersche

W
Bes.
Morg

W
Ergebnis lab
Voranzig



frei
Ergebnis lab
Voranzig

frei
Ergebnis lab
Voranzig

frei
Ergebnis lab
Voranzig

frei
Ergebnis lab
Voranzig

frei
Ergebnis lab
Voranzig

lei er alljährlich etwa
 im Bau- und
 N.
 die bis jetzt unwider-
 küh des Reichstages
 missariat zu gründen,
 ehung eines weiteren
 Gemeinden, Arbeit-
 betriebe, des Han-
 den und zu fördern.
 Finanz- und Ernäh-
 rung der Betrag von
 Verfügung gestellt

chende Angaben im
 d Deutscher Architek-
 tenden Bauanstalt
 der deutschen Privat-
 schlands zusammenge-
 em auf Grund seiner
 ich ein Bild über
 machen, stellte fest,
 it, als die Reueins-
 s aber die Erziehung
 aufschwörung neuer.
 In der letzten Zeit
 igität zu verzögern,
 gsbestimmungen das
 ert wieder möglich

schritt, wenn nunmehr
 neubefähigt werden
 lten" erhebt darum
 Neueinführung der
 Bauwirtschaft. Auf
 die Privatarchitekten
 behördlichen Be-
 ratur des Bauwesens
 er Architekten" gegen
 stungen Einspruch er-
 daß auch die vor-
 zur Wiederherstellung
 die Bestimmungen
 tein zur Abberaumung
 nur 1921 schleunigst
 inführung unterzogen
 ten" ist bereit, Vor-
 machen und hofft,
 ereife der Förderung

chende Berücksichtigung
 ch nur einigermaßen
 wol für lange Zeit
 zu: Beschränkung
 n" im Interesse der
 Freiheit des Schaf-
 die schon durch ihre
 beispiellos hemmen,

omme.

nge im Generaldirek-
 tions verfährt, als
 gungen Nachrichten,
 und Fahrperson
 Streifenführer wird
 egen Dienstentlassung
 nighens den notwen-
 arbeitswillige Helfer
 tomo:isführer einge-
 Aufständigung in die
 gestellt wird. Trotz
 der Rangiererei konnte
 der Verkehr aufrecht
 bisher nur vorzweigt
 e Zipo eingeschritten.
 vermehrten Schnee-
 und Berlin aufrecht-
 haltung nach Chemnitz
 werden mußte.

in-Callenberg.

mi. 9 Uhr Predigt-
 ur die konf. Jugend
 ung der treuesten Teil-

hr Versammlung im

mit teil. Abendmahl.

in.
 einheitlich.
 r Christ und das po-
 itung.
 beifreis.
 höchste Zeit! Kirchen-

ndorf.
 9 Uhr Predigtgottes-
 ert: Marc. 6, 14-28.

Dienstag 1/9 Uhr Bibelstunde.
 Mittwoch 8 Uhr Jugendbund.
 Donnerstag 8 Uhr Jungmännerverein.
 Freitag 8 Uhr landeskirchliche Gemeinschaft.
Kirchennachrichten für Köditz.
 Sonntag, den 5. Februar, 9 Uhr Predigtgottesdienst.
 Dienstag, den 7. Februar, Helferinnenvorbereitung.
 Donnerstag, den 9. Februar 8 Uhr Aufführung des Jung-
 bauvereins.
Kirchennachrichten für Bernsdorf.
 5. Sonntag nach Erscheinung, den 5. Februar, vorm. 9
 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Ephe. 1, 3-6. Dar-
 nach Kinder-gottesdienst: Matth. 4, 1, 1-11: „Wie der Herr
 Jesus in der Wüste verführt wurde.“
Baptistengemeinde (Kirchenstapelle).
 Sonntag 1:10 Uhr Bibelstunde.
 11 Uhr Sonntagsschule.
 1/5 Uhr Predigt.
 8 Uhr Jugendverein: Bibelstunde. Thema: „Das Licht“.

Wäsche ist zur Zeit sehr teuer,
 deshalb sollte jede praktische und sparsame Hausfrau darauf
 bedacht sein, solche zu schonen. Die auf dem Gebiete Wäschere-
 maschinen bestens bekannte, 1905 gegründete Firma
Bernhard Häbner, Chemnitz-Süd
 bringt eine ganz bedeutend verbesserte Dampfwaschmaschine
 auf den Markt, worüber Eile wegen Rückporto zu haben ist.
 Diese Firma empfiehlt gleich zeitig ihr bedeu endes Lager in
 Bademannen, Grubeöfen Wäschemangeln und Wäschepressen
 Ca. 200 qm Ausstellungsraum erleichtern die Auswahl
 bedeutend. Besuch lohnt auf jeden Fall.
 Handelsmarke: Tüchtige Vertreter
 Kämpfende Dähnel-Sauberkeit für Einzelverkauf gesucht.

Innenbehrlich
 im Haushalt ist
Dr. Thompson's
Seifenpulver
 Marke Schwan
 Es eignet sich nicht nur zum Waschen son-
 dern auch zum Putzen, Scheuern u. Wischen
Überall erhältlich

W Deutsches Haus, Hohndorf.
 Altrenommiertes Konzert- und Ballhaus mit bestem
 Verkehrs-Publikum.
 — Überall Tagesgespräch. —
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an:
Der vornehme Ball
 im großen Prunksaal.

Kammerlichtspiele.
 Sonnabend ab 1/6 Uhr — Sonntag ab 5 Uhr
Hände hoch!
 Letzter Teil. II Teil. Letzter Teil.
 Der II. Teil des sensationellen Detektivfilms übertrifft die kühnsten Erwartungen.
 Er führt in das schmutzige Chinesenviertel einer amerikanischen Großstadt Verwegene
 Fanatiker häufen Verbrechen über Verbrechen, um die einst ihrem Götzenbilde ge-
 raubten Diamanten wieder zu erlangen, bis endlich nach vielen gefährlichen Aben-
 teuern es dem unvergleichlichen Detektiv Mac Kennam gelingt, das Verbrechen
 auszuheben. Atemraubende Szenen m. grossartigen Sensationen ziehen an uns vorüber.
Nobodyfilm kann erst nach Beendigung des Eisenbahnerstreiks
 zur Vorführung kommen.
 Um recht zahlr. Besuch bitten hochachtungsvoll Rudolf Lässig.

Weißes Lamm
 Hohndorf. —
 Bes. Fritz Kühnert. Fernspr. 198.
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr ab
Elite-Ball
 Neueste Schlager!
 — Der Saal ist gut geheizt. —
Wein-Diele

Angststichen Frauen
 Hilfe
 bei Regel-Störungen und Stö-
 rungen durch mein wirksames
 Spezialmittel. Ich übertrabe nicht
 sondern helfe. Zahlreiche herz-
 liche Dankeschreiben bezeugen,
 dass schon Erfolg in 2-3 Tagen
 vollkommen unschädlich. Dis-
 kreter Versand. Wenn sonst nichts
 geholfen, fassen Sie noch einmal
 Mut, Teilen Sie mir genau mit,
 wie lange Sie zu klagen haben.
 Beachten Sie Adresse:
A. Schlenz, Hamburg 1
 Schillerplatz 17.

Central-Theater Lichtenstein-G.
 Sonnabend und Sonntag
 gelangt der große russische Monumental-Film zur Vorführung:
Das Blut der Ahnen
 6 Akte. 6 Akte.
 In der Hauptrolle die beliebte Filmschauspielerin **Marja Zelenka**
 Außerdem das 2. aktige Lustspiel:
„ne feine Nummer.“
 Um recht zahlreichem Besuch bitten hochachtungsvoll W. Beckmeier.

Gasthof zum Hirsch
 Bernsdorf.
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
feiner Ball.

Metallbetten
 Stahlmatratzen, Kinderbetten
 blecht on Privat. Katalog 56 P. frei
 Eisenarbeiten: Sankt Pauli.

Ergebnis ladet ein **Bernhard Kühnert**
 Voranzeige. 18. Februar. Voranzeige.
Masken-Ball.

Gasthof Kuhschnappel.
 — Für Schlittenpartien schöne Ausspannung. —
 Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
feiner Ball.

Ein Transport hochtragender und fettschmelkender

Kühe
 steht preiswert zum Verkauf bei
Emil Franke, Marienau.
 Zuchtstallhandlung

Freimaurer-Institut,
Lehr- und Erziehungsanstalt
für Knaben, Dresden, Striesen.
 Oeffentliche Realschule mit Internat, unter Staats-
 auflicht, gegr. 1772, bietet geistig und körperlich gesunden,
 sittlich wohlgezogenen Knaben gemüthliche, wissenschaftliche
 Ausbildung durch staatlich geprüfte Lehrkräfte, gute reichliche
 Verpflegung und ständige Beaufsichtigung bei humaner,
 individueller Behandlung. Körperliche Erziehung, Sport-
 betätigung. Sommer: Elbschwimmbad. Winter: Marmor-
 bad. Das Institut ist nicht nur für Söhne von Frei-
 maurern bestimmt. Anfragen sind zu richten an Ober-
 studienleiter Prof. Dr. Friedrich, Dresden,
 Eisenacher Straße 21. Die Vorberichter.

Artschank v. H. Bodtner. 
 Ergebnis ladet ein **H. Zahl.**

Zucht- und Milchvieh!
 Von Sonntag, den 5. ds. steht wieder ein starker
 Transport der erstklassigsten hochtragenden und fettschmelkenden

Zipfelmützen.
 Ich suche sofort Verbindung mit leistungsfähigen
 Fabrikanten in kunstseidenen Zipfelmützen. Angebote
 nur vom Erzeuger mit Muster, Lieferzeit und Preisen
 erbittet sofort

Kühe und Kalben
 infolge günstigen Einkaufes sehr preiswert in meinen
 Stallungen zum Verkauf.

Joh. Erich Brühl, Zwickau i. S.
Liga zum Schutze der deutschen Kultur
 Unsere Bücher führt die
 Buchhandlung von Doerffeldt.

Paul Gerold, Zwickau i. S.
 Hermannstraße 8-10 (am Bahnhof) Fernsprecher Nr. 30.

Sarfert & Co., Werdau
 Aeltestes Bankgeschäft am Platze — Markt 8. Aeltestes Bankgeschäft am Platze — Markt 8.
Zweigniederlassung Lichtenstein-Callenberg
 Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Freistaat Sachsen, Dresden
 empfiehlt sich zu billiger und prompter Ausführung der in das Bankfach einschlagenden Aufträge. Spesenfreie Vermittlung von Darlehen bei obigem Verein. Abgabe von
 Pfand- und Creditbriefen ohne Aufschlag. An- und Verkauf, sowie Verwaltung von Staats- und Wertpapieren aller Arten etc.
Vermietung von Stahlbüchern unter eigenem Verschluß der Mieter in feuer- und diebessicheren Stahlkammern
 Einlösung von Kuponen und gelösten Stücken

Zur Eröffnung der Kunstausstellung in Lichtenstein.

Vor dem Kriege befanden wir uns in einer Zeit ästhetischer Kultur. Aus dem Genüßleben, dem sich in dieser reichsten Zeit, die das deutsche Volk jemals erlebt hat, alle Schichten desselben ergeben hatten, aus der Geschmackslosigkeit, aus den Verirrungen des Geschmades wollten alle die Bestrebungen herausführen, die z. B. das schöne Landschaftsbild in der Natur sowie gute alte Bauweise in unseren Städten und Dörfern erhalten oder wiederherstellen wollten, die Kleidung und Mode in Formen und Farben von Auswüchsen zu befreien suchten, in die Familie gute Hausmusik, einfachen aber echten Hausrat und edle Bildkunst zu billigen Preisen brachten.

Was erwarteten die Anhänger der Bestrebungen, die im „Kunstwert“ eine führende Zeitschrift, in Ferdinand Koenig einen begeisterten Propheten verehrten? Nichts mehr und nichts weniger, als was Schiller im „Kunstwert“ erwartet hatte: Ein Anshauen, das sich von dem reinmenschlichen, alltäglichen, sinnlichen Anshauen der Dinge wesentlich unterscheidet. Wer vor dem Apfelbaum mit reifen Früchten betrachtend steht, der ist in Versuchung, die Hand nach einer saftigen Frucht auszustrecken. Der natürliche Mensch kann nicht anders als mit der Begierde, dem Trieb anschauen. Aber gerade Begierde und Trieb erniedrigen den Menschen, halten ihn auf der Stufe des Tiermenschen, des Wilden. Im Gegensatz zu dem sinnlichen Anshauen ist das ästhetische Anshauen, das Anshauen des Schönen in Natur und Kunst, ein Anshauen ohne Begierde. Das Schöne zieht den Menschen in seinen Bannkreis, ohne daß sich die niedrigen Triebe regen. Das aber ist der Anfang der Sittlichkeit; Freiheit von Begierde macht den Menschen gut. Nichts aber haben wohl die weitesten Kreise unseres Volkes nötiger als eine Erlösung von dem materiellen Sinn, der alle Dinge der Welt nur unter dem Gesichtspunkt der Befriedigung seiner Bedürfnisse betrachtet. Nachdem der heroische deutsche Wille, nachdem die gewaltigsten Taten, die je ein Volk der Erde in Angriff oder Verteidigung ausgeführt hat, es nicht vermocht haben, unserem deutschen Volke den Platz an der Sonne zu bewahren, sind alle jene Bestrebungen wieder lebendig geworden, die eine Aufrichtung und Erneuerung bezwecken, und dazu gehören auch die Bestrebungen der ästhetischen Kultur.

Unsere Stadt besitzt aus der Zeit vor dem heldenhaften Kriege eine bestehendes Bildermuseum, das in einem kleinen Räume des städtischen Museums treffliche Beispiele einfacher echter Kunst zum Genuß, zur Erhebung, zur Verehrung aller Besucher bereithält und heute wiederum an Bedeutung gewonnen hat.

In diesen Räumen hat auf Anregung des „Wirtschaftlichen Verbandes bildender Künstler“ Herr Bildhauer Martin Göhe-Berlin, der vielen Lichtensteinern wohl bekannt ist, allen oder durch den Lichtensteiner Marktbrunnen bekannt sein sollte, eine Ausstellung seiner Werke aus den letzten 10 Jahren seines Schaffens veranstaltet, um an seinem Teil dazu beizutragen, die besten Schichten des deutschen Volkes für echte Kunst zu erobern, die Kunst zum Gemeingut des ganzen Volkes zu machen. In größeren Städten sind solche Ausstellungen längst üblich, in mittleren und kleineren sind vielfache Versuche von bestem Erfolg gekrönt gewesen; und auch Lichtenstein-Cölln hat nunmehr das Glück, eine Kunstausstellung eröffnen zu können. Gestern wurde der Presse Gelegenheit gegeben, diese zu besichtigen, und vollbefriedigt von dem in Wort und Werk Gebotenen kommt sie der angenehmen Pflicht nach, sie allen Mitbürgern ohne Unterschied der Bildung, des Standes und Geschlechtes angelegentlich zu empfehlen.

Ursprünglich beabsichtigte Herr Martin Göhe nur, seine Medaillen und Plaketten auszustellen, u. diese bilden auch wirklich den Hauptteil des Dargebotenen, die alten sind aus Bronze, die neueren aus Eisen, da während des Krieges Bronze nicht zu haben war. Es ist reizvoll, den weichen,

warmen Bronze in Farbe und Linienführung mit dem härteren des Eisens zu vergleichen. Dafür kommen in diesem Metall die Feinheiten der Zeichnung in einer unerwarteten Schärfe heraus.

Ein gewisser Teil der Plaketten und Medaillen ist von dem Geheimrat Menadier, Direktor der preussischen Münze, für die Schaumünze erworben und in Eisen ausgeführt worden. Andere Werke sind im Kunsthandel erschienen u. wieder andere haben für Lichtenstein lokales Interesse und sind bis jetzt noch nirgends zur Ausstellung gelangt. Wir müssen dem Künstler Dank wissen, daß er bei dem reichen Schaffen, das er entfaltet, auch heute noch seiner Heimat Lichtenstein gern gedenkt.

Außer einigen Medaillen, die aus Anlaß der Errichtung des Völkerschlagdenkmals und des Lutherjubiläums von 1917 entstanden sind, wiegen die meisten die großen Ereignisse der letzten Zeit wieder, Krieg und Revolution.

Wir werden im „Kunstwert“ noch einmal an das Heldentum des deutschen Volkes und seiner Kraftentfaltung, aber auch an die mütterliche Fürsorge unserer Altmutter Germania erinnert und endlich an die Kriegerehrung, die uns heilige Pflicht sein muß. Um ein paar Beispiele zu nennen: Einige Medaillen sind unseren großen Eroberern und Hlegern gewidmet, andere der Volkspflege, der Witwen- und Waisen-Fürsorge, wieder andere den gefallenen Helden; auch denen von Lichtenstein-Cölln ist ein besonderer Entwurf gewidmet. Sportmedaillen über die russische Dampfwaage, den entlarvten Oren, die Wucherer und Blutsauger des Weltkrieges laden zu sinnender Betrachtung. Zu diesen Kunstwerken kommen Vortragsplaketten auf verschiedene bekannte Persönlichkeiten. Es würde ermüden, wollten wir alle die feinen Arbeiten hier aufzählen. Sie sind auch nicht das Einzige, was die Ausstellung bietet.

Verschiedene Bronzen und Gruppen ziehen den Blick aller auf sich und werden von jedem Besucher verstanden werden, der ein Freund der Kinder und ein Kenner edler Tiere ist.

Von größeren Werken, Brunnenfiguren, Denkmälern in Kirchen und auf Plätzen sind Modelle, Photographien und ein Karton ausgestellt. Ueber jedes der Kunstwerke berichtet ein beigegebenes Schildchen.

Martin Göhe gehört nicht zu den himmelstürmenden Neueren, die in begründetem oder unbegründetem Bewußtsein innerer Fülle äußerer Formen und Techniken der Darstellung jenseit und ein Kunst der Freiheit und Freiheit geschaffen haben, er hält fest an der in fleißiger Lebensarbeit erworbenen Technik. Er ist ein anerkannter und geschätzter Schöpfer von Porträtskulpturen und Erinnerungsfiguren, von denen viele durch ihre weichen, warmen, fließenden schmelzenden Linien fesseln. Doch die feinste Veranlagung scheint Martin Göhe als Meister der Medaillen und Plakette erwiesen zu haben.

Reiseindrücke im besetzten Gebiet.

In einer Unterhaltung über die Fragen der Besetzung, es war in Köln, plachte die Frage meiner Begleiterin: „Was tut eigentlich die Besetzung?“ So naiv die Frage war, so bestimmt jeder geglaubt hätte, sie beantworten zu können, stockte doch jeder. Offenbar hatte sich noch keiner diese Frage in ihrer ganzen ursprünglichen Einfachheit vorgelegt. Bis ein wackerer urwüchsiger Kölner Bekkewadler ebenso einfach wie schlagend die Antwort herauspölkerte: „Nichts machen sie! Faulenzen tun sie! Uns ärgern tun sie! Wir möchten sie gerne los sein, lieber heute als morgen!“

Rhein auf, Rhein ab, wo man fragte, wo man hörte, wer auch der Gefragte, der Behörde sein mochte, überall klang immer daselbe: Wir haben genug von ihnen! Wo Frankreichs Fahnen wehten, klang es verbitzen. Der Kölner Humor sagt es seiner englischen Einquartierung unverbüßelt, aber mit einem gemäßigten Krächchen. Etwa so: Eine Gesellschaft englischer Offiziere besichtigte den Domstich. Es wurde ihnen auch eine silberne Maus gezeigt, die

von den Kölnern zur Zeit einer Mäuseplage gestiftet worden war, damit der Himmel die Stadt von der Plage befreie. Ein Engländer fragte, ob das Volk auch heute noch derartige Weihgeschenke stifte. „Eh“, antwortete der Führer, „sonst hätten wir schon längst nen feineren Engländer gestiftet.“

Die arbeitsamen Kölner wollen ihre Engländer los sein. Auch sie fragen sich, was machen eigentlich diese Menschen, in einem kriegerischen Kostüm, in dieser Zeit, da alle Welt mit anderen Sorgen erfüllt ist, als mit Gedanken eines Völkermordes. Auch die fremden Hoheitszeichen sehen die Kölner nicht mit Freuden. Erinnern doch gerade sie den Deutschen auf Schritt und Tritt, daß er nicht mehr mitzureden hat im Rate der Völker. Daß er tiefer steht als ein Volk, das sich eben zur Zivilisation durchgerungen hat. Und der Rheinländer fühlt sich doch als einen der Hauptträger nicht nur der deutschen, mehr noch der europäischen Kultur. Und gerade er ist fremder Gewalt preisgegeben.

Gewiß, die Engländer üben diese Gewalt nicht um ihrer selbst willen aus. Jeder empfindet dies. Sie gebrauchen nicht die Gewalt, um sie öffentlich dem einzelnen Rheinländer rein nur zur brutalen Demonstration vor Augen zu führen. Sie gebrauchen sie im Rahmen ihrer Zuständigkeit, so wie die Verträge — mögen diese nun gut oder schlecht sein — sie ihnen zugesprochen haben. Das ist ein verhängendes Moment in einer traurigen Tatsache, weshalb auch niemand an den englischen Teil denkt, wenn von dem besetzten Gebiet die Rede ist. Es befaßt dies jedoch keineswegs, daß dieser Teil etwa nicht aus den Druß der Besetzung empfindet. Die Einquartierungslasten, die dadurch bedingte Wohnungsnot, die Qual, der in wenige Zimmer zusammengebrängten Familien, die ihre besten Räume den einquartierten Offizieren und Unteroffizieren überlassen mußten, all das bedrückt die Bevölkerung genau so wie in den übrigen Teilen des besetzten Gebietes und läßt den Wunsch nach Befreiung hieran stärker und stärker werden. Jeder ist überzeugt, daß hier eine Aenderung eintreten muß. Niemand kann sich vorstellen, daß die Völker der Kulturstaaten einen solchen Zustand noch jahrelang mit ansehen können.

Was im englischen besetzten Gebiete nur unabwendbarer Druß für die Bevölkerung bedeutet, wird im französischen zur Qual, auch zur seelischen Qual, und so zur Schmach.

Immer wieder kann man es in Trier, in Wiesbaden, in Mainz, in Ludwigshafen hören: Die Franzosen waren unsere nächsten Nachbarn. Wir hatten keinen Haß gegen sie. Als sie kamen, nahmen wir sie hin, weil es das Verhängnis so wollte. Ertragen den Schmerz, weil anders der Friede nicht zu erhalten war. Heute aber haßen wir sie. Sie selbst haben diesen Haß in uns gewedt.

Wenn je ein Volk nicht zu siegen verstanden hat, so die heutigen Franzosen. Sie betrafen sich in ihrer Rheinlandspolitik darauf, daß ihr Napoleon den Rheinländern die Freiheit geschenkt hätte, daß er sie aus der Enge der Duobry-Fürstentümer befreit hätte, daß die Rheinländer ihm deshalb ein gutes Andenken bewahrten. Jetzt fordern sie als die Entel dieses Napoleons die Zinsen dieses guten Andenkens. Selbst wenn der Rheinländer bereit gewesen wäre, das gute Andenken auf die Entel Napoleons zu übertragen, es wäre dem Rheinländer nicht möglich gewesen, es gerade bei diesen kleingegitigen, rachgütigen, eiteln Enteln zu tun. In ihrem Siegerwahnsinn kommt den Franzosen im Rheinland gar nicht zum Bewußtsein, welche erbärmlichen Eindruck sie auf den Rheinländer machen. Die Rheinländer, von denen ein deutsches Lied sagt: „Die Frauen sind krank und die Männer so frei, als wäre es ein adlig Geschlecht“, sie sehen auf diese jämmerlichen Bourgeoisstrukturen herunter, wie die wahren Erben der alten römischen Kultur auf die eiteln Gallier, die sich mit den zurückgelassenen Gewändern der Römer behängen. Barres, dieses schiefgewinkelte Literatentum des französischen Nationalismus, möge einmal sein Rheinlandproblem von diesem Punkte aus betrachten. Vielleicht erwacht ihm dann der richtige Sinn für die Heiligkeit der uralten Kulturstätte Trier.

Das Geheimnis von Dubshinka.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

32. „Gewiß, weil, wenn meine Theorie richtig ist, — beachten Sie wohl, ich spreche bis jetzt nur von einer Theorie, der die praktischen Beweise noch fehlen! — Die praktischen Beweise nur von Ihnen erbracht werden können!“

„Was könnte ich dazu tun?“

„Ihrer Cousine, der Gräfin Kolowinski, sobald als möglich einen Besuch abstatten!“

„Oh!“

Der Ausruf des Amerikaners verriet peinliches Erkaunen. Sein Gesicht konnte Hempel bei der herrschenden Dunkelheit im Innern des Gebäudes nicht sehen. Aber er hörte, daß sein Atem rauch und erregt ging.

Eine Pause trat ein. Dann sagte Parfinkon abnehmend: „Ich möchte gerade das unter allen Umständen vermeiden. Am liebsten meine Cousine gar nicht in die Sache hineinziehen —“

„Wir haben es nur mit dem Ranne zu tun —“

„Wer weiß? Es haben sich vor dem Morde Dinge abgeipielt, die bisher nur ich weiß, und die noch ganz unaußgeklärt sind. Die Gräfin leugnete z. B., daß sie um die Ankunft ihrer Schwester in Alexandria wußte, und doch hat sie einen halben Tag vor ihrer Abreise aus Kairo das von Mir Morgan aufgesetzene Telegramm erhalten, was ich beweisen kann!“

„Herr! Wollen Sie damit andeuten, daß meine Cousine irgendwie —“

„Barbon, ich will vorläufig nichts andeuten“. Aber ich behaupte, daß es unumgänglich notwendig ist, daß Sie ihr einen Besuch abstatten.“

„Sie hat keine Ahnung, daß ich mich überhaupt in Europa befinde!“ murmelte der Amerikaner, immer noch widerstrebend. „Umso besser. Sie soll es auch nicht vorher erfahren. Sie müssen ganz plötzlich und unangemeldet in Dubshinka erscheinen!“

„Übermals trat eine Pause ein.“

„Sie sprachen vorher von einer Theorie —“ sagte Parfinkon endlich. „Darf ich sie kennen lernen, ehe ich mich entscheide?“

„Trunken war heller Mondschein. Man konnte die Ebene ringsum weit übersehen. Nirgends war ein lebendes Wesen zu sehen.“

„So, nun sollen Sie meine Theorie kennen lernen. Mr. Parfinkon, und ich bin sicher, daß sie dann selbst verlangen werden, mit ihrer Cousine persönlich in Verbindung zu treten.“

„Lagte der Detektiv, nachdem er sich durch einen raschen Rundgang um den Schuppen überseugt hatte, daß niemand dort verborgen war.“

„Während Elias Hempel dann eifrig und leise zu sprechen begann, und die beiden anderen ihm zuhörten, schritten die drei Männer langsam der Straße zu.“

Eine halbe Stunde später trennten sie sich an der Stelle, wo des Amerikaners Automobil hielt. Parfinkon trat die Rückfahrt nach Wlisen an, und Hempel sowie Kardler wandten sich Dubshinka zu.

Aber schon nach einigen Schritten blieb der Detektiv stehen. „Ich halte es für bedenklich, wenn wir den Weg auf der Landstraße hier fortsetzen und noch dazu gemeinsam!“

„Nah — Dubshinka ist noch weit, und es fällt mir jetzt niemand ein, hier auf der Landstraße spazieren zu gehen, Außerdem ist es Abendessenszeit — wir haben uns ziemlich verspätet.“

„Eben deshalb. Der Graf ist heute nachmittags nach Bitrin geritten, um ein Reitwerk anzusehen, das er für die Gräfin kaufen will, und wir wollen nicht, wenn er zurückkehrt. Es wäre fatal, wenn er uns hier trät!“

„Es wäre ja allerdings unangenehm, besonders, da ich in Dubshinka laate, ich wolle nach Kriian, das ja in entgegengekehrter Richtung liegt.“

„Dann war es aber sehr unvorsichtig, das Haus durch die Lindenallee zu verlassen! Sie hätten durch den Wirtschaftshof und nach der anderen Seite hin müssen!“

„Wollte ich auch. Da aber eben alles nach der Milchammer rannte, wo die Kammell unter großem Geschrei eine Maus gefangen hatte — vorne alles so frei war — dachte ich, es sei besser, den Umweg zu sparen.“

„Eben Sie auch Dobrud nach der Milchammer laufen?“

„Rein. Aber er war nicht in seiner Portierloge. Ich glaube, er würde kurz vorher zur Gräfin gerufen.“

„Um — von deren Fenstern aus kann man den Eingang zur Allee unbedingt übersehen!“

„Licht Grund dafür gibt. Auch ist seine Stellung im Hause mir unklar. Er heißt Portier und doch braucht man bei den herrschenden Verhältnissen in Dubshinka eigentlich keinen Türhüter. Es kommt ja keine Rabe her!“

„Das ist wahr. Er spielt demgemäß auch den Portier und hält sich tagsüber gewiß am seltensten in seiner Loge auf, denn diese ist meist leer.“

„Nun, wir brauchen uns jetzt den Kopf darüber nicht zu zerbrechen, sondern wollen uns lieber über den Heimweg einig sein. Da sie nach Kriian wollten, müssen Sie auch aus dieser Richtung zurückkehren.“

„Ja. Ich mache den Port. indem ich gleich hier rechts abbiege und betrete Dubshinka durch das Wirtschaftstor, wo ich dann vom Hof aus gleich in die Ställe kam. Der Aufseher wird bis dahin bereits schlafen gegangen sein. Dem er begibt sich stets gleich nach dem Abendessen zur Ruhe. So kann ich meine Kammer, die ihren Eingang vom Stall aus hat, erreichen, ohne daß jemand weiß, wann ich heimgekommen bin.“

„Das wäre sehr gut, aber — wenn man zufällig morgen im Schnee ihre Spur findet und ihr nachgeht?“

„Das ist nicht zu fürchten. Heute ist Vollmond, da schlägt das Wetter meistens um. Ich wette, in einer halben Stunde gibt es keinen Mondschein mehr, sondern einen trübsigen Schneefall. Dann soll jemand meine Spur waken!“

„Um — Sie können recht haben, Kardler. Es sieht wirklich wieder einmal nach Schnee aus! Deißo besser! Denn dann brauchen wir auch nicht zu fürchten, daß durch Zufall jemand unsere mißlungene Part-Eskursion entdeckt. Gute Nacht, also. Ich will mich links halten und aber die Hälfte der alten Kochflehterin zurückkehren. Da lange ich eine Viertelstunde nach Ihnen an, und niemand wird auf die Idee kommen, daß wir beisammen waren.“

Sie trennten sich und verließen die Landstraße, beide in entgegengesetzten Richtungen.

Als Kardler die rückwärtige Ecke der Backmauer erreicht hatte, begann es wirklich zu schneien. Der Mond war wie vom Himmel verschunden und tiefe Dunkelheit umgab den einsamen Wanderer.

So kam der Geheimagent bis an das Mauerspörtchen hinter dem Gartenhaus. Da war ihm, als häre er Stimmen. Unwillkürlich blieb er lauschend stehen. Rein — es war alles still. Wahrscheinlich hatte ihn der Wind getäuscht. Dafür aber bemerkte er jetzt an den Baumkronen den Widerschein eines hellen Lichtes, das nur aus dem Gartenhaus kommen konnte.

„Es mußten heute mehr Fenster als sonst erleuchtet sein. Hempels „Theorie“ fiel ihm ein. Wenn man nur einen einzigen Blick hinter die Mauer hätte tun können, um zu sehen,“

(Fortsetzung folgt.)

Die...
für die...
eine Teil...
in Gen...
Landwir...
Präsident...
sei die g...
und deutl...
und Südt...
welche die...
zeugnisse...
seil zwölf...
große Ber...
Französi...
Wien...
eingebra...
tionen fra...
London w...
haus De...
ling gewar...
ist nach Pr...
Die...
Ten...
vor, die...
die Zahl...
Millionen...
hat sie sich...
Prozent...
nur 150 00...
wohnungen...
Allgemein...
stände auf...
bar gewor...
bessert, j...
kenntnis...
läufig an...
zu denken...
katastropha...
wurftein...
Reichsniete...
greifende...